



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Handwritten text on a white label at the top left edge of the page.

7

8

B 407 a
8

Schenkung
v. Fr. Diether, Rigistr. 48 Luzern
1938.

Von de Nordseestrand.

Plattdeutsche Gedichte

von

Emanuel Gurlitt.



Leipzig, 1880.

C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.

(J. Sengbusch.)

Deverfettungsrecht vorbehalten.

Mien leve, gode Fru

Auguste Andrea, geborne Nissen

tum

9. December 1879.

Wat Du mi lavt vör siefuntwintig Jahr,
Vör Gottes Dg un för sien Trualtar, —
Du heft nie wantt, — Du heelst et ganz un tru. —
Gott segen Di, mien söte Hartensfru!

Emanuel Gurlitt.

An de Leser.

Gefallt mien Leeder Di man slecht,
So schell mi ut, Du hest dat Recht, —
Schandeer un schimp mi, as Du wullt,
Doch geev mien Modersprak keen Schuld. —

Inhalt.

Nr.	Pag.
1. Uns Modersprak. I. II. III.	1
2. An de Seefant	7
3. Still Wedder	8
4. Storm	9
5. Sünneopgang	11
6. De Wettlop	13
7. All Mann to Deef	14
8. Schippbruch	17
9. Op de Hever	19
10. In apen Boot	21
11. De Springstoth	23
12. Klas Halligmann, I—IX	25
13. Unse Herr Kronprinz	37
14. Holsatia cantat	39
15. Lum 2. September	41
16. Mien Dochder Emilie	43
17. Uns Fru Kronprinzessin	45
18. Lum 11. Juni 1879	46
19. De Lünken	51
20. Wegenleed	52
21. Dat Middageseten	53
22. Hans In't-Glück	55
23. Verlaern	56

Nr.		Pag.
24.	Slechte Lieden	57
25.	Dat Strafgericht	59
26.	An't Krankenbett	60
27.	Achter't Kratt	61
28.	De Deef	62
29.	Kornblomen	63
30.	Leed von Aht	64
31.	Sommer 1879	65
32.	De Adebahr	67
33.	De Aal un de Adebahr	69
34.	De Bog un de Krei	71
35.	De Hüsfink, de Dompfaff un dat Echo	73
36.	De Ulmarsch	77
37.	Op de Marsch	79
38.	In't fransche Quarteer	81
39.	In't Gefecht	83
40.	In't Lager	84
41.	De Druv an'n Rhien	86
42.	Wiehnachten 1870	88
43.	Gravschrift	90
44.	Niemels	91
45.	De Hochtiëds morgen	95
46.	Epilog	112

1.

Uns Modersprak.

I.

Is denn uns Modersprak blots dar,
 Um Jux un Spaß to drieiben,
 Um Ulf un um Mlotria
 Un Narrenfram to schrieben? —
 Stammt wi denn All, de plattdütsch spreekt,
 Ut Putschinell sien Rassen,
 Un sniedt, wornehm wi gaht un staht,
 Blots Frahen un Grimassen? —

Wer di nich kennt, mien Modersprak,
 Kann garnich anners denken,
 Süht he, wie veele von dien Söhns
 Di Liew un Seel verrenken;
 Süht he, wie se sich möht un tiert,
 Blots Jux mit di to maken,
 As wenn du 't Aschenbrödel weerst
 Manck all de annern Spraken!

II.

Mien Modersprak, wat klingst du söt,
 Hört man di lies um Leevde warben!
 Wat dringt dien Wort deep in't Gemöth,
 Wi givst du Noth in Kampf un Starben, —
 Wie klingst so hartlich dien Gebet! —
 Wie kannst du drohn, un wie befehlen,
 Un doch so licht in't Hart di stehlen, —
 Mien Modersprak, wat klingst du söt!

Mien Modersprak, wat bist du rief!
 Wer di man het, brukt nich to sorgen;
 Du givst mit Hart un Hand toglied,
 Un brukt bi Fremde nich to borgen!
 Is of man slicht un lütt dien Rief,
 Wahnst du of nich in Prachtpalläste, —
 Du bist un blivst för mi dat Beste, —
 Mien Modersprak, so söt, so rief!

III.

Wenn Du plattdütsch schrieben wullt,
 Mußt of plattdütsch denken,
 Wullt du nich, blots dörch dien Schuld,
 Minschentung verrenken.

Plattdütsch lesen, dat nich klingt,
 As de Minschen snacken,
 Un de Lung to't Stolpern bringt,
 Is swer to verknacken. —

Is, as wie en Knüppeldamm,
 Blots tum Kunjeneern! —
 Quäl doch nich dat Opyerlamm,
 Lat dat Maltreteern! —

An de Seehant.



An de Seekant.

An de Seekant is't mal schön! —
 Mich en Starbenslut to höern,
 Nix as Luft un See to sehn!
 Mich en Lustog is to spöern,
 Mich en bitten deit sik röhern. —
 Oh, wat is de Seekant schön! —

An de Seekant is't mal schön! —
 Frische Seebries küßt de Backen,
 Un de Wellen, klar und grön,
 Könt so wunnerbarlich snacken,
 Wenn se stiegt un wenn se sacken, —
 Oh, wat is de Seekant schön!

An de Seekant is't mal schön,
 Wenn sich Storm un Wellen tusen! --
 Wat en Zanken un Gestöhn,
 Wat en Donnern, wat en Brusen,
 Wat en Raken, wat en Susen, —
 Oh, wat is de Seekant schön! —

3.

Still Wedder.

De See, se slöpt; — doch, lies un sacht,
 Heevt sik eer Borst. — So heevt bi Nacht,
 Von Moderleevde tru bewacht,
 De Rinnerborst sik lies un sacht. —

Ik lig, as meer 't dörch Zauber bannt,
 Ganz moderseelnalleen an'n Strand,
 Un kiek un horch ganz unverwandt,
 Wie Well na Well verlöpt in'n Sand;

Un denk: Wie is uns Herrgott grot!
 De ganze Welt folgt sien Gebot,
 Un ligt ganz seker in sien Schot,
 Dat lütte Kind, — de wiede Floth!

4.

Storm.

Holl brust de Wind; de See waft op,
 Un wischt de Slap sik ut de Dgen,
 Und reekt, un streckt den slanken Liew,
 Dat op un dahl de Locken wogen. —

Un immermehr hevt sik eer Borst,
 Ger Athentog ward immer höger, —
 Se söhlt, dat se sik röhern mut, —
 Ger ole Fründ, de Storm, kummt neger.

Ru is he dar. — Sien swarten Beer
 Sust langs de See mit Riesensflögel,
 Un von eer Hohstritt ritt un splitt
 De eben noch so slichte Spegel.

Ha, wie dat dröhnt, ha, wie dat kracht!
 Hoch fleegt de Splitters bit tum Himmel, —
 Un immer duller rast de Storm,
 Un immer willer dat Getümmel!

Un immer höger böhmt de See,
Ger Festgesang ward immer luder, —
Un spelend brukt eer starke Fust,
Wie Swebelfticken, Mast un Ruder. —

Un röpt hohnlachend un vull Spott:
In unsen Danz dörf Nüms sik mischen,
De Storm un ik sind gode Frönn! —
Wat will dat Minschenvolk dartzwischen?!

5.

Sünnenopgang.

Dat Haff is spegelblant un glatt,
 Hellgraue Dahk ligt öber't Watt;
 Keen Wind, keen Lustog is to spör'n,
 Keen Lut, keen Bagelschri to hör'n.

Da hevt de frische Morgensbries
 De weeken Fluchten sacht un lies,
 Un of dat wiede Haff waft op,
 Un schüttelt lies de Lockenkop.

Un of de Dahk kummt in de Been,
 Un, een, twe, dre, — knapp is't geschehn,
 Da löpt he all in vullen Draff
 As wie en Spizhov öber't Haff. —

Bon'n Strand un von de faste Wall,
 Kummt Bageltüg, — un wat för'n Tall!
 Un doch maft se op't kahle Watt
 Uns Herrgott alltohopen satt.

Allmählig hevt dat Morgenroth
Ter Purpurleier ut de Floth; —
Hör, wat de Wellen fröhlich summt,
Wie se frohlockt: „Se kummt, se kummt!“

Un snüplich küßt de erste Strahl
Se alltohopen op een mal! —
Kiek wat en Pracht un Herrlichkeit:
Gott het dat Haff mit Gold beseit! —



6.
De Wettlop.

De Luft is grau; heel diek un düster
 Hevt ut de Kimmung sik en Bank;
 Wild hult un brust de Nordwestpüster,
 Un donnernd hrüllt de See darmank.
 „Ho, ho, ik lat mi nich lang ropen“,
 So röpt se lut, „ik bin darbi,
 „Hüt wölt mi in de Wett mal lopen,
 „Mit Hurah, Hussah, hott un hü!
 „Hüt is't mien Ernst, hüt schall't mal gellen,
 „Hüt geiht et nich för Passlantand!“
 Un immer duller rast de Wellen,
 Un zischt un kakt in vullen Brand. —
 Nu prasselt se an't Dünenöwer,
 Zerstuvt in Gischt, in Dahk un Schum, —
 De Stormwind segt wied, wied daröwer,
 Jagt förwards in de Himmelsrum,
 Un höhnt: „„Du bist en legen Prahler
 „„Wult mit mi lopen in de Wett,
 „„Ho, ho, wol gar um dusend Dahler,
 „„Un ligst noch bündjet in dien Bett?! —
 „„Mußt erst mal richtig lopen lehern
 „„Un beter öben Foot un Hand! —
 „„Kiek wat ik kann!““ — Wor Dünen weern,
 Da is nu slichte, flache Strand. —

All Mann to Deck!

De Sunn is dahl, de Wolken glösen
 In Westen geel un füerroth,
 De Möben swevt, as wenn se dösen,
 Wie Waterrosen op de Floth;
 De willen Gös un Ahnten flegen,
 In Scharen na de faste Wall,
 Lief opmarscheert in lange Keegen
 As gul't Parad för'n Feldmarschall.

Nu fangt bi lütten an to schummern;
 De Luft is bruttig, dick un swer,
 Ut Osten bebert lifes Lummern,
 As wie en Mahntrop öber't Meer.
 Unheimlich zuckt dat Wedderlüchten
 As Spökels an de Kimmung rum;
 De Waterspiegel deit sik slichten,
 De wiede Welt ligt dod un stumm.

In Osten hevt de Riesenflunken
 Dat Wedder; — pielsnell treckt et op,
 Wie'n gnitterswarte Felsenbunken
 Sit op de Rump de Riesenköpp,

Un schüttelt wild de swarten Locken, —
 De Dgen spröht, — ha, wie dat bligt! —
 Un hoch un höher kummt et trocken,
 Weh Schipp un Mann, wenn Gott nich schükt!

„All Mann to Deck! — De Seils herünner,
 „Dat lütte Stormseil duppelt refft,
 „Un klar dat Deck! — Nu gelt et, Rinner,
 „Nu kummt de Ernst von uns Geschäft!
 „Hurrah!“ — Da brift von alle Ranten
 Dat Wedder los. — Ha, wie dat kracht!
 Wild hult de Stormwind dörch de Wanten,
 Wild rast dat Schipp dörch Schum un Nacht.

De Himmel steiht in Fier un Flammen,
 De Stormwind brüllt, de Donner rullt;
 Dat is en Brüllen un en Brammen,
 As wenn de Höll in Wahnsinn dult!
 In grulich wille Dörchenanner
 Steiht rings de See in Schum un Brand, —
 Doch hoch an Top weht dütsche Banner, —
 „Hurrah, för't dütsche Boderland!“

Dat ropt of wi hier hoch in Norden,
Wi Dütsche an de Nordseekant;
Wi find ja nich erst Dütsche worden,
Holt lang all fast an't Vaderland!
Hult of de See von alle Kanten,
Brüllt Storm un Donner eer Duett, —
Wi find nich bang vör son Muskantent:
„En Hundsfott, de sien Schipp verlett!“



Schippbruch.

De Brandung rast. — Ha, wie dat rullt,
 Ha, wie dat zischt un brust un duult,
 As weer de See in't Raken;
 Wie'n Rötshell flüht dat stolze Schipp
 Neeg, immer neger na de Klipp, —
 Dat Stüer is längst terbraken.

En Donnerkrach! — Nu sitt et fast; —
 Wie'n Swebelsticken britt de Mast
 Un bummelt in de Wanten. —
 Nu heet dat: Schipper, ruhig Blot,
 Ingrimig lurt de blasse Dod
 Op di von alle Kanten. —

„Frisch, Junge, nu gelt't! — Dat Schipp is leet,
 „Frisch, alle Hann', un klar dat Deck,
 „Noch find wi nich verlaern!
 „Fix mit de Ladung über Bord!“
 So donnert dat Commandowort; —
 Se arbeit as de Baern. —

„Hurah! — Da kamt de Föt mit Del!
 „Jungs, dat is Water op uns Möhl,
 „Slat gau de Borms in Stücken,
 „Un denn man leewarts über Bord! —
 „So, — immermehr, — man immer fort,
 „Ik kenn de See eer Rücken.“

Un Fatt na Fatt flügt über Lee,
 Un immer slichter ward de See, —
 Gau fiert dat Boot se rünner;
 Un dörch de oelbedeckte Floth
 Fahrt seker, as in Abrams Schot,
 Lein frohe Minschenfinner. —



Op de Hever.

Op de Hever to seieln,
 Op de Hever in't Boot,
 As en Kerl sik to seieln
 Gegen Wedder un Floth;
 To schaukeln, to weegen
 Opt gröne Reveer, —
 Oh, wat för'n Bergnögen,
 Oh, wat för'n Pleseer!

Wat dancen de Wellen
 So piel un so hoch!
 Just as de Mamsellen
 Opt Burdörp in'n Krog;
 Rief blots, wat se flegen,
 Op städtische Maneer, —
 Oh, wat för'n Bergnögen,
 Oh, wat för'n Pleseer!

De Wellen so düster,
 De Wolken so witt,
 Ut Süden en Büster,
 Half gegen, half mit;

Nu lieks mi entgegen,
 Nu geht über Stühr, —
 Och, wat för'n Vergnögen,
 Och, wat för'n Pleseer! —

De Sünn is so fründlich,
 De Himmel so hoch,
 De See unergründlich
 As mien Levste eer Dg!
 Mien Grötnisse flegen
 Bestännig to eer, —
 Och, wat för'n Vergnögen,
 Och, wat för'n Pleseer!



In apen Boot.

Hest du dat je all sülvst belevt,
 Wenn, snüptlich un ganz unverhopen,
 De Storm sien groten Flunken hevt,
 Dat Allens ringsum stöhnt un bevt,
 As weer de Höll schier los un apen?

Hest du't belevt, wenn sik de See,
 Noch eben slicht, as wie en Spiegel,
 Opböhmt, hushoch, steil in de Höh
 Bedeckt mit Schum, so witt as Snee,
 As har de Dübel eer bi'n Tögel?

Hest du't belevt in apen Boot, .
 Du un dien goden Frünn tofamen,
 Wenn jem de wildgepitschte Floth
 Bөрhult von Starben un von Dod,
 Un lut de Donner brüllt sien Amen?

Hest du't belevt, — denn weest du of,
 Wie sülvst de Lippen sik versfarben,
 Wie Feder, weer he noch so drof,
 Un brukt de Mund sünst noch so klof,
 Verstummt för't sekere Verdarben.

Man blots de Schipper an dat Rohr
 Steit steil un piel, as unse Eken;
 Dat Haar, dat flügt em wild um't Ohr,
 Weil he im Storm de Müß verlor, —
 Doch hört he nich mal op to smöken!

So steit he as en Kriegsheld da,
 Mag of de See em wild umwogen; —
 De Annern sitt belämmert da,
 Singt bebernd eer Halleluja,
 Verdreit de nüchtern Kalverogen.

11.

De Springfloth.

Dat Licht brennt düster, de Stuv is still,
 Grotmoder list in de Huspostill,
 De Volkfink fladdert angstig in't Bur,
 Gentönig pickert de holten Uhr: —
 So het se all pickert jahrin, jahrut,
 So het se all tickert as Grotmoder Brut.

Un op de Dehl, de Kopp an eer stütt,
 Ger Dochders Dochder, lütt Anna, sitt:
 „Grotmoder, hör wie de Stormwind brust,
 „Grotmoder, hör wie dat hult und sust! —
 „De Springfloth kummt! — Wie de Möben schrien!
 „Grotmoder, o, lat doch dat Lesen sien!“ —

„„ Si still, mien Kind; uns Herrgott, 'de levt!
 „„ Wenn bedend de Hann wi op to em hevt,
 „„ Denn kummt he hendahl ut sien Himmelrief,
 „„ Un't swerste Wedder gehorcht em foglief,
 „„ So wie he't will, so wie he't gebütt! —
 „„ Fallt of man de Hann, un beed hübsch mit.““

„Ik kann nich beeden! — Leev Grotmoder, hör,
 „Lut kloppt de Wellen all an de Döhr!
 „Kief, an de Ruthen sprütt all de Floth! —
 „Grotmoder, Grotmoder, dat is de Dod!
 „Nu find wi verlaern! — Hör, wie dat kracht!
 „D, Herr, stah uns bi, — Du heft ja de Macht!“ —

Da swigt de Storm, — dat Water sacht, —
 De holten Uhr, de tikt un takt, —
 De Boffinf piept ganz sacht in Drohm, —
 Lütt Anna dröhmt von'n Wienachtsbohnm, —
 Grotmoder pugt eer minsching Brill,
 Un list noch lang in eer Postill.

12.

Klas Halligmann.

I.

Von de Nordsee wild umbrüst,
 Von de Seewind wild umfust,
 Ligt Klas Halligmann sien Arv;
 Is dat Eiland of man kleen,
 Hört et em doch ganz alleen,
 Samt dat Hus op hoge Warf. —

Op de Warf, dar is he barn,
 Het sien Dellern he verlarn,
 Op de Worf stov Kind un Fru;
 Blot een Söhn bleev em as Stütt. —
 Op de Hallig slach un lütt
 Winkt of em eenst Dodesruh. —

II.

Keen Bohm, keen Struf bütt köhle Schatten,
 De Hallig is, as wie de See
 Un as de wiedden, grauen Watten,
 Ganz kahl un slicht. — Worhen ik seh,
 Kann ik bi't an de Rimmung kieken,
 Wor Luft un Meer tosamen stütt;
 Wat is't hier moi sonner Glieken,
 Wor is en Plaz de soveel bütt! —

In alle Weltdeel bin ik wesen,
 Hev Gott sien grötste Wunner sehn,
 Un of vertellen hört, un lesen,
 Wie't annerwegens wunnerschön. —
 Doch nich en Plaz gefull mi valling,
 Weer't noch so schön, mi fehlt doch wat;
 Dat weerst blots du, min Heimathhallig,
 Dien gröne See, dien graue Watt! —

Gott Lov un Dank! — Ik hev di wedder,
 Un lat di nich bi't in de Dod!
 Ik hev di leev bi Storm un Wedder,
 Ik hev di leev bi Ebb un Floth! —
 Wer mut för di de Flag nich strieken?
 Bist du of noch so slicht un lütt: —
 Op di is 't moi sonner Glieken!
 Wor is en Plaz de soveel bütt! —

III.

Klas Halligmann steit vör sien Döhr. —
 Bild rast de Floth rund um em her;
 De See is schier ut Rand un Band,
 De ganze Hallig steit in Brand,
 Man blots de Warf kift ut de Floth; —
 Uns Klas de grient: „Noch het't keen Noth!“

Klas steit noch immer vör sien Döhr. —
 De Stormwind geit för dull tokehr,
 Hör, wie dat hult, — hör, wie dat kracht!
 Un immer höger swillt sien Macht. —
 Uns Klas nimmt sik en frischen Schrot,
 Un smustert lies: „Noch het't keen Noth!“ —

Klas steit noch immer vör de Döhr. —
 Dat Water stigt rund um em her,
 Sien Fot het knapp noch drögen Rum,
 Bit in't Gesicht sprütt em de Schum,
 An alle Kanten lurt de Dod, —
 Doch Klas de denkt: „Noch het't keen Noth!“ —

Klas steit noch immer vör sien Döhr, —
Dat Wedder legt sik mehr un mehr,
Dat Water sackt, de Stormwind swigt,
Klas wischt den Schum sik ut't Gesicht,
Schuft na de anner Baek de Schrot,
Un lacht darbi: „Dat har keen Noth!“ —

IV.

To Herbst, da wor uns Klas wat sü,
 Et gung to Enn, dat föhlt he glick;
 Dat Eten smeck em garnich mehr,
 Un of keen Punsch, keen Köhm un Beer;
 Des Morgens trop he lat ut't Bett,
 Kold hung de Piep an't Piepenbrett,
 Un sülvst de starkste Kautaback
 Beer nich mehr recht na Klas sien Smack.

Man sparsam keem he ut de Stuv; —
 Besonners, wenn dat Wedder druv,
 Denn seet he daglang stumm un still,
 Bör sik de ole Huspostill,
 Un richt sik op an Gottes Word. —
 So gungt bit dicht na Niejahr fort,
 Do wor he snüplich richtig krank, —
 Nu ligt he op de Dodenbank. —

V.

Hier Dodesruh, un dicht darneben
Pulfeert un wogt dat vulle Leben.

De Hubel jucht, lut dröhnt de Hamer
Unheemlich ut de Klüterkamer.

As Spökels kriescht de Sahg dartwischen,
Mit helle Schri un höhnsche Bischen.

Dat jankt un dröhnt, dat kriescht un wimmert, —
Ahnst du wol, wat de Söhn dar timmert?

VI.

Nu slikt he haasfoet dörch de Döhr, —
Nu steiht he an de Dodenböhr.

Keen Muskel zucht em in't Gesicht,
As Halligmann kennt he sien Pflicht.

Keen Thran veradt sien Hartenspien, —
He kennt sien Pflicht, et mut ja sien.

Et ward em swer, man sütt et wol,
Doch nimmt he Maat na Foot und Toll.

Doch nimmt he Maat to Baders Sark, —
Un slikt denn wedder lies an't Warf.

VII.

De Hallig ligt sothoch vull Snee,
 Ijschullen deekt de wille See

In vulle Jagd. —
 Dat wogt un staut,
 Dat britt un gnaut,
 Dat stött un pufft,
 Dat böhrt un schufft
 Mit Riesenmacht.

De Luft is düster, grau un swer,
 De Wolken segt bit an de Ger

In'n Nordweststorm. —
 Dat hult un brummt,
 Dat pfeift un summt,
 Dat friescht un stöhnt,
 Dat lacht un höhnt
 Bon Top to Borm.

Un op de Warf, dar waakt de Söhn,
 Berlaten, moderseelnalleen

An Baders Sark. —
 Bon Storm umtoft
 Ohn' Hülp, ohn' Trost
 Hölt tru he Wacht
 Bi Dag un Nacht! —
 En swere Warf! —

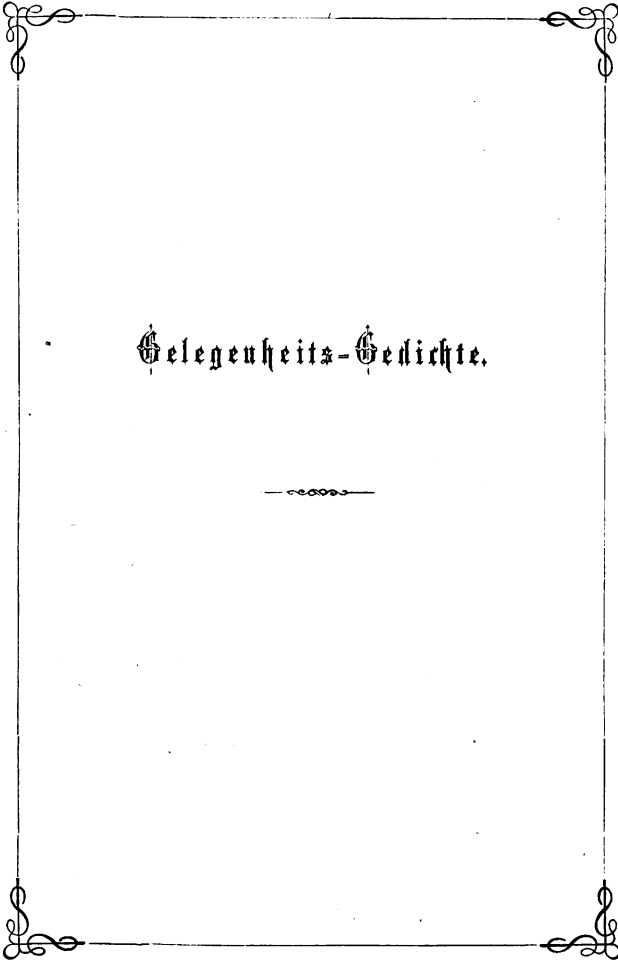
VIII.

Dat Fröjahr keem, un dat Driefis swunn,
 Da endlich flog de Erlösungstunn,
 Da keemen Rabers von neeg un feern,
 De Trurflag halfmast an Top un Steern
 To Schipp un to Boot,
 To Hülp in de Noth.


Still as se kamen, so treckt se fort,
 De Ruhfist, swart behangen, an Bord, —
 De Seebries givt dat Ehrengleit,
 Un wenn dat Water de Planken sleit,
 Denn klagt dat ganz sacht:
 Slap wol, Kläs; go'n Nacht! —

IX.

Dy Dland, lief för de Karkendöhr,
Dar slöpt nu uns Klas in geweihte Ger,
Dar sunn he endlich hier nerren Ruh
In't selbe Graff mit Kinner un Fru. —
De Ger si em licht,
Bit an't jüngste Gericht. —



Gelegenheits-Gedichte.



13.

Unse Herr Kronprinz

bi Deberreichung von en Exemplar von mien
„Wiensproßen“.

Ra endlich, nu schast du tum Kaiserpalast! —
Nu heet dat in Wiz sik to setten, —
Nu schast du bi unse Herr Kronprinz to Gast
In Sniepel un witte Manschetten!

Un nimmt He di an, un let He di vör,
Denn mußt du hübsch höflich of wesen,
Besonnere, wenn He so leutselig weer,
Di höchstegenhändig to lesen. —

Denn mak Em von Harten en fründlich Gesicht,
So fründlich, as't jichens to maken,
Un striek Em de Stirn of ganz sachte slicht,
So frus von kronprinzliche Saken. —

Un gröt Em von Husum veel dusendmal,
Em Sübst un Sien Fru un Sien Kinner,
Und seg, wi harn Em leev alltomal,
Un Sien Famili nich minner.

Un wenn He mal wedder na Norden föhrt,
Denn schull He uns of nich vergeten:
Uns Börgermeister har all en Reed instudeert,
Em, as't sif geböhrt, to begröten! —

14.

Holsatia cantat!

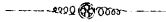
(Zum tweten Schleswig-Holsteenschen Sangerfest, Kiel. 1878.)

En Bagel, de an Friheit wemnt,
 Un sitt in't Bur gefangen,
 Lett, sulost wenn he sit Droffel nemnt,
 Un't Singen ut'n ff. kennt,
 De Fluchten trurig hangen. —

Doch lat em blots mal wedder fri,
 Giv em de Friheit wedder, —
 Denn singt he gliest sien Melodie
 So schön, so hell, ik weet nich wie,
 Bull Dank för sien Erredder. —

So geiht't of di, mien Heimathland! —
 Ik hör en mächtig Klingen,
 Dat schallt von Kiel an Ostseestrand
 Bit an de graue Nordseeant:
 Holsatia kann singen!

Denn sing man los, — du kannst et ja! —
Un warst du mal wat heiser,
Denn mak en Paus, un rop Hurah,
För Dütshland, för Germania,
Un för uns gode Kaiser! —



15.

Am 2. September.

Lat all de Flaggen lustig weihn,
 Lat all de Klocken lüden, —
 Schürt Hus un Hof op sündagsch rein,
 Un lat de Straten wüden!
 Bestreut se smuck mit witte Sand,
 Mit Blomen un mit Blossen,
 Un ropt: Hurah, för't Baderland
 Un för de Kampfgenossen!

Güt geit't för vull för't Baderland!
 Güt is ja Dütchlands Ringsten! —
 Güt dankt wi Gott mit Hart un Hand
 Bon Höchsten bit tum Ringsten! —
 Güt föhlt wi, dat wi Düttsche sind,
 Dat Dütchland wedder baern, —
 En vullutruuffen Riesenkind, —
 Ut Kampf un ut Gesaern!

Un hebt wi unse Herrgott dankt, —
Denn lat de Broppens knallen!
Denn frisch na't vulle Wienglas langt,
Un donnernd lat et schallen:
Hoch, unse schöne Baderland!
Hoch, unse Heldenkaiser!
Hoch All, de in't Franzosenland
Sik plückten Lorbeerreiser! —

16.

Mien Dochder Emilie,

geb. 12. Januar 1859, storben 20. Januar 1879.

Wie het so mennig schöne Stunn'
 Uns nachtertieds tofamen funn'!
 Wie seten neeg tohopen rüekt,
 Dien witte Händchen wogt un stickt,
 Bides ik schreev. —

Un sä ik denn: „Mien Mimi, hör,“
 Un lees mien ni Gedicht di vör, —
 Wie hebt dien Dgen glücklich strahlt!
 Wie oft heft du mi wedderhalt:
 So blieb man bi! —

Nu sitt ik nachts alleen för mi, —
 Doch mien Gedanken sind bi di, —
 Un seh dien Stohl ik leddig stahn,
 Denn krüpt en stille Wehmothsthran
 Mi langs de Back. —

Ik bög mien Knece, -- ik fög mi still, --
Du gungst, -- et weer uns Gott sien Will, --
He de di geev, he het di nahm,
Bit dat ik wedder to di kam:
Op Weddersehn! --

17.

Unse Fru Kronprinzessin
 tum Dodestag von Prinzessin **Alice.**

Wi Minschen denkt,
 Uns Herrgott lenkt, —
 Un wat he givt, un wat he nimmt,
 Dat het sien Vaderhart bestimmt,
 Dat gript nich fehl.

Drum nich verzagt,
 Wenn 't Hart of klagt, —
 De Wunn, de Vaderleevde sleit,
 Un, wenn se noch so smarten deit,
 He heelt se of. —

Slog he of hart,
 Betwing dien Smart,
 Denn süh, — is of mien Trost man lütt, —
 Dat ganze Dütshland trurt ja mit,
 Un klagt mit Di. —

18.

**Muse Herr Kaiser
 un muse Frau Kaiserin
 tum 11. Juni 1879.**

Hüt mut de Bradensniepel rut,
 Lackstebel un Manschetten,
 Un wat dar sünst noch togehört,
 Um sik in Wix to setten; —
 Denn, wenn ganz Düttschland Hochtid fiert,
 Dörf Plattdüttsch of nich fehlen,
 Un schull 't sik of dörch 't Slötellock
 To't golden Brutpoor stehlen!

Doch dat ward garnich nödig sien! —
 Hüt ward't so nau nich nahmen,
 Hüt heet dat: All, de't ehrlich meent,
 Sind alltohop willkommen! —
 Hoch oder Platt, dat is egal,
 Hüt schölt de Harten spreken! —
 Wenn't darop ankummt, denn brukt Platt
 Sik jonich to verstellen. —

Mit apen Dg, un fri Gesicht,
 Nich as son arme Sünder,
 Ne, just as wenn't de Dsellern gelt,
 Umringt von all eer Kinner,
 Kummt Platt von kahlen Nordseestrand,
 De Brutlid to begröten,
 Un legt sien Glückwunsch, slicht un recht,
 Dat hoge Paar to Föten. —

„Tein Jahr as hüt! — Mien Herr un Gott,
 „Du sühst ik bin bescheeden! —
 „Tein Jahr as hüt, vull Seligkeit,
 „Vull wahre Glück un Frieden! —
 „Un, wenn de mal verflaten sind,
 „Na, denn in Gottes Namen,
 „Denn aboneert wi noch einmal
 „Dp tein Jahr wieder! — Amen.“ —

Ällerlei.

19.

De Lünken.

Lut brust dat Haff, wild stüfft de Sne. —
 Wat pickt dar an de Ruthen? —
 De Lünken find, eer Mag' deit weh
 Un kold is't of darbuten.

En schön Pleseer! — So'n tein Grad Küll,
 Un darbi of noch hungern! —
 Da gript man, sübst wenn man nich will,
 To't Bedeln un to't Lungen. —

Drum, heft du noch en Hart in't Liew,
 Feeg gau de Kröms tohopen!
 Si mal grothartig, si mal riev,
 Lat fiev as grad mal lopen!

Lad di de Brachers mal to Gast,
 Giv se de Kröms to freten! —
 Du heft ganz seker of mal praft,
 Dat mußt du nich vergeten!

20.

Weegenlead.

De Wind weicht sinnig butenvör,
 Un kloppt ganz lies an Ruth un Döhr
 Un flüstert sacht:
 Gode Nacht,
 Slap wol, slap wol, mien Hartensgöhr.

De Blomen weegt de Abendwind,
 De Bagels längst to Ruh all find,
 Piept blots noch sacht:
 Gode Nacht,
 Slap wol, slap wol, mien Hartenskind,

Un hoch an'n Himmel Mand un Steern,
 Wakt öber di in blaue Feern,
 Holt trulich Wacht.
 Gode Nacht,
 Slap wol, slap wol, mien Hartensdeern.

21.

Dat Middagseten.

Ru geit to Hus. — De Klock sleit Gen. —
 Dat Middagsmal maßt sinke Been,
 Wenn regelrecht de Magen belst,
 Un sif vör Hunger frümpt un kreßt.

All op de Husdehl markt de Näs,
 Dat Butt un Pann in vulle Glös, —
 Dat rückt na Braden un na Schü! —
 Mi ward ganz wabbelig darbi.

Un haben an de Treppfant steit
 Mien lüttste Deern; — de jucht för Freud,
 Un lacht un jubelt hell un klar:
 „Mien söte Bader, bist du dar?!“

Winkt mit de Arms, so drall un rund,
 Un bütt tum Wilkahn Hand un Mund,
 Un krabbelt op mien Nackt geswind,
 Un snudelt mi vör dull un blind.

De Middagsdich is all parat, —
 Da ligt nix scheef, dar steiht nix schrat,
 Keen Mess, keen Gabel ligt verkehrt,
 Un darbi Allens blank poleert.

Nu kamt de Kinner alltohop
 Ut Hoff un Garn, in vullen Lop;
 De Backen roth, de Dgen klar:
 „Hurah, uns Bader de is dar!“ —

Nu gau to Disch, — dat Eten kummt! —
 Wi weet recht god, dat Moder brummt,
 Wenn wi nich alle Mann parat
 Un eer mit't Eten luern lat.

Knapp sitt se all, — ik sett mi grad,
 Da kummt se süloft, mit eer de Brad'; —
 Eer Backen glöht von't Köfenfür,
 Se hölt bit Raken sülber Stür —

Wie smeckt so'n Middagseten schön,
 Mit Fru un Kinner in Vereen,
 Wenn't of nich immer Braden givt,
 Un Smallhans Köfenzettels schrivt.

Smüekt blots de Disch dat rechte Solt,
 Dat Mann un Fru tofamen holt;
 Tosfedenheit un Enigkeit,
 Denn hebt wi hier all Seligkeit! —

22.

Hans In't-Glück.

Rief blots de Kerl, wat het he fit!
So'n rechte Kull, so'n Hans in't Glück!
Is op de vulle Geldsack barn,
In egen Hus un egen Garn,
Het nimmer Noth un Mangel kennt,
Is niz as Wien un Braden wemnt;
Het niemals wogt, un nie wat schafft,
Blots bummelt un Cigarrn verpafft,
Het op de Scholbank garniz lehrt.
Un drigt darbi so hoch de Steert,
Un bunten Flitterstaat to Schau,
Just as dat Heken von de Pfau! —

23.

Verlaern.

Ik har en Ros, de blöht' so schön,
 Ik seeg se vergahn, ik seeg se verblöhn; —
 De Bleder streute de Stormwind umher,
 O, wenn ik doch mit eer vergaen weer!

Ik har en Bagel, de triller so hell,
 Dat Bur hangt leddig op't sülbige Stell; —
 De Bagel is dod, verstummt sien Gesang. —
 Wie is doch dat Leben so swer un so lang!

Ik har of en Sünn, de strahlt blots för mi,
 Nu is se versunken, dat Lüchten vörbi; —
 Versunken mien Sünn op ewig in't Meer, —
 O, weer ik versunken mit eer, mit eer! —

24.

Slechte Tieden.

Grotmoder Husfink sitt op't Dack,
 Un lett eer Feddern drögen. —
 Hör blots, wat er de Enabel geit!
 Wat kann de Dlsche swögen!

„Ja, ja, dat is en schlechte Lied;
 „Frör weer dat Allens beter,
 „Keen Husfink wuß, wat Hungern heet,
 „Sülvst nich de stärkste Eter!“

„Da dörsch de Bur dat leve Korn
 „Noch sülvst mit holten Flögels, —
 „Dat geev de ganze Winter dörsch
 „Veel Affall un veel Fegels.“

„Da weer de Disch uns immer deekt,
 „Da geev't nich Noth un Sorgen; —
 „Wi leuten in de Dag hinin,
 „Un dachten nich an morgen!“ —

„Doch siet de Dübel de Maschins
 „Lum Dörschen het erfunden, —
 „Da is uns arme Sparlingsvolf,
 „De Hungerrejm umbunnen!“ —

„Klip, klap, — klip, klap! In Handumdreihn
 „Ist Korn all in de Sacken,
 „Un wi möt hungern, hebt ja niz
 „To bieten un to knacken!“

„Geev't op de Kornböhn gar keen Luf,
 „Un keen kaputte Schieben, —
 „Denn kunn de Kukuf Husfink sien,
 „Un of tiedslebens blieben!“ —

25.

Dat Strafgericht.

Weest' all? — De Mand un all de Steerns
 Sind alltohop verwünschte Deerns,
 De hier in't Leben. garnix dahn
 As puzen un vör't Spegel stahn. —
 To Straf un of to Warnung het
 Uns Herrgott se an'n Heben set; —
 Dar möt se nu ohn' Unnerlat
 Paradestahn op apen Strat,
 Un opkandidelt rumflankeern
 So fein, as se hier nerren weern. —
 Ja, reet de Straf noch darmit af! —
 Stah't nachtertieds se öber't Haff,
 Denn möt se na dat Strafgebot,
 Sik spegeln in de Meeresfloth,
 Möt danzen as de Wellen springt,
 Bit dat de Sünn Erlösung bringt.

An't Krankenbett.

De Luft is dumpig, diek un bruttig swer, —
 Dat Talglicht glöst, as leegt in lekten Tögen;
 Unheemlich hult de Stormwind butenvör,
 Un an de Ruthen pietst de Winterregen.

Ganz sinnig apent sit de Kamerdöhr; —
 De Bader is't; — sacht, haasfoek, deit he sliefen. —
 „Wie steit et mit uns Kind, uns Hartengöhr?“ —
 „Seg, Moder, seg, wat maakt uns lütt Marieken.“ —

Se flüstert sacht: „„Kumm, set di to mi her; —
 „„Och, Bader, Bader, seg, wie schall dat eunen?! —
 „„Hör wie se jankt! — Ger Athen geit so swer,
 „„Föhl, wie de lütten Hann' eer glönig brennen.““

„„Gott stah uns bi! — Wi hebt ja blots noch eer! —
 „„De annern beiden hest du ja all haben! —
 „„Du hest de Macht, beschüß uns Hartengöhr,
 „„Nimm allens Annre, un wi wölt di haben!““ —

So sitt se Hand in Hand, scharpt dat Gehör,
 Un horcht op jede Lut, op jede Rügen; —
 Unheemlich hult de Stormwind butenvör,
 Un an de Ruthen pietst de Winterregen. —

27.

Achter't Kratt.

„Weer dat en Blich! — De Kukuf hal,
 „De het ganz seker drapen!
 „Un darbi güt't von baben dahl,
 „As weern de Slüfen apen!“ —

„Hör, wat en Donnern un Gehul,
 „Un wat för'n dulles Susen!
 „Kumm, Greten, kumm, frup mit to Schul,
 „Hier is nich god to husen.“ —

Da seeten wi denn achter't Kratt
 Dicht anenanner frapen,
 Von buten valling flöternatt,
 In Garten selig hapen. —

Wi sähn uns nich en Starbenswort; —
 Wer kann dat Swiegen breken,
 Wenn't Hart för Jubel lut rumort
 Un Hann' un Dgen spreken!

Doch as dat Donnerwedder ut,
 Harn't grote Lott wi wunnen, —
 Da weern wi Brüdigam un Brut,
 Da harn wi Beid uns funnen!

28.

De Deef.

Moder deh in't Holt mi schicken,
 Schull eer rode Gerbeern söken,
 Un of rode Himbeern plücken
 Unner Eken, unner Böken.

Hans de säh: „If help di plücken;
 „Wenn wi Beid tohopen söken,
 „Ward dat Plücken beter lücken
 „Unner Eken, unner Böken.“ —

„„D, Du Deef! — Dat nennst Du plücken? —
 „„Kennst Du rode Beern söken?! —
 „„Küßt mi noch de Mund in Stücken
 „„Unner Eken, unner Böken!““ —

29.

Kornblomen.

Wie leev uns doch uns Herrgott het! —
 Wenn he dat Brodkorn wassen let,
 So will he uns nich blots ernährn,
 Ne, uns bito of amuseern.

De smucksten Blomen, de man het,
 He mang de Roggen wassen let: —
 He het se sülvst dartwischen seit,
 Dat se dat Minschenog erfreut.

So seit uns Herrgott überall
 Manck Rothdurst Freuden ohne Tall,
 Den Enen düt, den Annern dat,
 Doch, ohne Utnahm, Jeden wat! —

30.

Leed von Abt.

Pries=Deversetzung.

Des Abends, wenn mi de Slummer winkt,
 Riek ik erst hinut in de Nacht;
 Un wenn denn en Steern mi entgegen blinkt
 In wunnerbar stille Pracht,
 Denn denk ik an di, an dien Ogen blau,
 So klar, so hell as de Steern,
 Un rop: Slap wol, Du mien Gen un All,
 Gode Nacht, Du mien hartlige Deern!

Un wenn von haben keen Lichtstrahl lacht,
 Un nich mal Steernsnuppens fallt,
 Wenn dunkel de Himmel, un düster de Nacht,
 Un pickswarte Wolken sik ballt, —
 Denn denk ik an di, an dien Locken swart,
 So swart, as de Raegd' un de Feern,
 Un rop: Slap wol, Du mien Gen un All,
 Gode Nacht, Du mien hartlige Deern! —

31.

De Sommer 1879.

Ik glöb de Welt is ganz verdreht,
 Dar is en Schruv verschraben! —
 Wenn't noch en Stot so blieben deit
 Steiht't Nedderste bald haben.

Wat fröer in'n Kalenner stunn
 Von Sünnschien, Storm un Regen,
 Dat drop of in op Stick un Stunn
 To unse Heil un Segen. —

Doch nu?! — Mi geit dat Gruen an! —
 't is richtig knapp to glöben,
 Wie't Wedder den Kalennermann
 Deit fränken un bedröben! —

Wo he „schön Wedder“ prophenzeit
 Un wolkenlose Heben,
 Da deit dat, statt de Herrlichkeit,
 De dullste Sündfloth geben.

Un Sunnschien givt dat garnich mehr,
 Blots: Water, Water, Water! —
 Von all dat Supen het de Ger
 All längst de schönste Kater!

Un wer is Schuld an all de Kram? —
 De Sünn eer Schönheitsplacken! —
 En Schann' is't för so'n ole Dam,
 Sowat sik antobacken! —

Gottlov, — ik hev en Regenrock
 Un dicke Waterstebel,
 Un denn un wenn en stieve Grock
 Tum Schuß för Fucht un Nebel!

Wenn dat nich weer, denn leet ik mi
 Am levsten gliëks begraben, —
 Denn dat steit wiß, ik bliev darbi:
 Dar is en Schruv verschrauben.

32.

De Adebahr.

't is Middernacht. — Ik waf alleen,
 De Thränen rönnt mi langs de Backen; —
 Dat weer en harde Nöt to knacken! —
 Nu is se knackt, un wenn ik ween,
 So is't för Jubel und för Freuden,
 Dat Gott mien Leevstes deh behöden. —

O, wie dat Hart sik krümpt un beevt,
 Wenn, twischen Fürchten un Berhopen,
 Di Höll un Himmel beide apen,
 Wenn twischen Dod un Leben swevt
 Dat Leevste, wat di Herrgott geben:
 Dien gode Fru, — dien anner Leben!

Wie horchst du an de Kamerdöhr! —
 Du hörst eer Suszen, hörst eer Weenen,
 Du hörst eer Beeden, hörst eer Stöhnen
 Un tögerst doch, — ilst nich to eer?! —
 Du kannst nich helpen, dörfst nich trösten,
 Dat deit uns Herr alleen am besten.

En lude Schri! — Un butenvör
 Fangt Adebahr all an to klappern,
 Un binnen hörst du Wieber plappern, —
 Nu flügt's du dörch de Kamerdöhr!
 Uns Herrgott het di nich verlaten,
 Kannst Kind un Moder warm umfaten! —

Nu slummert beid; — ik waf alleen,
 De Eyränen rönnt mi langs de Backen; —
 Dat weer en harde Nöt to knacken!
 Nu is se knackt! — Un wenn ik ween,
 So is't för Jubel un för Freuden,
 Dat Gott mien Leevstes deh behöden!



33.

De Aal un de Adebahr.

En Fabel.

En junge Aal, so'n Springintfeld,
 Nich dicker as en Finger,
 Heel sik alleen för klof un smuck,
 Un alle Welt för ringer.
 „Wat bin ik prächtig antosehn“,
 Pleegt hüpig he to seggen,
 „Kiel blots, wat ik mi dreien kann,
 „Un meist in Knütten leggen!
 „Un denn mien Wuchs! — Wat is de slank,
 „Wie zierlich is mien Tallje,
 „Wat glängt mien Hut hellgeel und swart
 „As Gold un as Emallje! —
 „Wat sind de Annern gräsig dumm,
 „Nigt deep in Slamm begraben! —
 „Blots ik bin smuck, blots ik bin klof,
 „Un hol mi hübsch na baben!“ —
 Da sügt de Adebahr de Aal,
 Un sluckt em stantepe hendahl

Un lacht: „„Weerst du nich glatt un slant,
 „„Un prahl dien Gut nicht hell un blank,
 „„Weerst bleben, wo du hörst, an'n Grund,
 „„Har if di nich verslingen kunnt.““ —

M o r a l.

Gar oft passeert op düsse Welt,
 Dat man för schön un werthvull hölt,
 Wat später uns man blots bedöhr,
 Un uns tolegt in't Unglück föhrt. —



34.

De Pog un de Krei.

En Fabel.

En Krei sitt op en Appelbom,
 Un quarkt lut as en Prester:
 „Wat is't hier schön, wat is't hier warm!
 „Wat find jem dumme Beefer,
 „Jem Poggen! — Nerren in de Graff
 „In Klei un Smutt begraben,
 „Weet jem von hellen Dag nig af! —
 „Wie schön is't doch hier haben!“ —
 De Pog wischt sik dat brede Mul,
 Gloht von de Sied na haben
 Un stöhnt: „„Ja, ja, — bi uns is't ful
 „„Hier nerren in de Graben! —
 „„Ik wull, ik seet bi di, mien Krei,
 „„Hoch in de Bom, in't Gröne,
 „„Denn seeg ik of so allerlei
 „„Von't Herrliche un't Schöne!
 „„Denn weer 'k en ganzen annern Kerl
 „„As hier in Klei begraben! —
 „„Dch, nimm mi doch, mien söte Krei,
 „„Dch, nimm mi doch na haben!““ —

De Krei de deit't; se flügt hendahl,
 Un halt de Bog na baben. —
 Da sitt he nu, un bläst sik op,
 Un spiet von Bom in'n Graben
 Un röpt: „„Jem Poggen in de Graff,
 „„Kiekt her, nu bin'k ju Kaiser! —
 „„Verfluchte Lüg, de Müß hübsch af!““
 So schriet he, bit he heiser. —
 Da keem en Storm; — dat hult un sust,
 De Möben schriet, dat Water brust,
 De Bom maht Dieners hen un her,
 De Bog de ward de Kop to swer,
 Fallt von de Bom, un brift dat Gniek,
 Fallt dod hendahl in Smutt un Slick.

M o r a l.

En Bog dat is noch lang keen Krei,
 En Goosei is keen Höhnerei,
 En Waterpohl is lang keen Gaff:
 Blied nerrn, denn fallst du ok nich raf.

35.

De Husfink, de Dompfaff un dat Echo.

En Fabel.

In en steenole Chronik dar steit et to lesen,
 Da is of mal Krieg mank dat Bageltüg wesen,
 De Hahn un de Adler, de harren sik slahn; —
 Un wie't denn gewöhnlich in Krieg deit to gahn,
 Dat de Ene verleert, un de Anner gewinnt,
 Har de Adler de Hahn ut'n ff vertinnt. —
 Da weer denn en gräsige Freud mank de Bagels,
 Se gönnten de Striethahn von Harten de Tagels,
 Un fierten de Adler sien Sieg of op't Best,
 Dörch'n unbannig fierliche Freudensfest. —
 Dar wor reedt, un sunge, un drunke, un spiest,
 Mit anner Wör: veel Patriotismus bewiest. —
 En Husfink, so'n ole, de Kop all ganz grau,
 De gönnt of von Harten de Striethahn sin Hau;
 De weer in sien Sinnen so seelenvergnögt,
 Dat uns Adler de Hahn har gehörig aodrögt,
 Un wat em dat Hart so gewaltig bewegt,
 Dat het Vader Husfink of öffentlich segt;
 He piepte so god un so slecht, as he kunn,

He snackte so god un so slecht he't verstunn. —
 En Dompfaff, so'n grausame Böfgerlehrte,
 De smusterte höhnsch, as. de Husfink he hörte;
 Dat weer em ja lang nich utdistelt genug,
 Wat de Husfink dar sä in sien husbacken Hoch. —
 „Meine Herren,“ begunn he op missingsch to tosten,
 „Im Norden un Süden, im Westen und Osten,
 „Im ganzen gewaltigen Piepvogetreich,
 „Kömmt Keiner als Redner dem Hausfinken gleich!
 „Er spricht wie ein Buch; ja ihr könnt es mir glauben,
 „Ihm lauschen sogar mit Bewundrung die Tauben! —
 „Hoch lebe der Erste nach Cicero!“ —
 Dat Echo röpt düttlich: sehr — roh, sehr — roh!



Sleswig-Holsteensche Soldaten-Lieder
1870—1871.

36.

De Utmarsch.

Hurrah! Sleswig-Holsteen, nu geit et los,
 Nu geit et tum Hauen un Steken!
 Nu heet dat: man immer op de Franzos!
 Nu gelt et sien Devermoth breken!

Ganz Dütchland, All-Dütchland is op de Been,
 Un mi? Wi bliot of nich bi'n Staben!
 Wi wölt uns de Franzmann mal neger besehn,
 Klops kriegt he, dat wölt wi em laben!

Hurrah! — Sleswig-Holsteen is of mit darmank,
 Dörf of mit för't Baderland strieden;
 Treckt of mit von't Ledder de Säbel blank,
 Dörf of mit marscheern un rieden. —

Adjüs denn, mien Bader! Mien Moder, lev wol, —
 Un Deern geev mi gau noch en Söten,
 Un lat doch dat Weenen, — lev wol, lev wol,
 It war di ganz wiß nich vergeten!

Hurah! — Sleswig-Holsteen, nu geit et los,
Nu geit et tum Hauen un Scheten! —
Nu nimm di in Acht, Grotfnut von Franzos,
Wi ward di op Plattdütsch begröten!



Op de Marsch.

Nu geit et in de wiede Welt
 Mit Pauken un Trumpeten!
 De Buddel is binah noch füllt,
 De Knipptasch vull Moneten,
 Un Fleesch un Speck, dat hebt wi nog,
 Un nu noch eenmal: Dütſchland hoch!

Uns Hauptmann is en ganze Baas
 En Kerl von Kop to Föten; —
 He drigt sien Säbel nich tum Spaß,
 Ward em to brufen weten,
 Un Speck un Fleesch, dat hebt wi nog,
 Un nu noch eenmal: Dütſchland hoch!

Un wenn't of regnet, wenn't of sniet,
 Ob Sunnschien oder düster,
 För uns is doch keen Marsch to wiet,
 Wi lopt so licht nich bieſter,
 Denn Fleesch un Speck, dat hebt wi nog,
 Un nu noch eenmal: Dütſchland hoch!

Un rückt wi Abends in't Quarteer,
Pußt wi smuck Knöp un Wassen,
Denn heet dat: Weerth, de Buddel her,
Du mußt dat Matte schaffen, —
Denn Fleisch un Speck, dat hebt wi nog,
Un nu noch eenmal: Dütshland hoch!



38.

In't fransche Quarteer.

Oha! — — Da weer ick in't Quarteer! —
 Weerth, lang mi mal de Buddel her. —

De Marsch weer wiet, de Weg heel slecht, —
 Weerth, gev mi mal en Stebelfnecht. —

De Wien is god, is sien von Smaek, —
 Weerth, stop mi gau mal'n Piep Taback. —

De Stebelfnecht, de deit sien Pflicht, —
 Weerth, maek doch nich son sur Gesicht!

De Piep Taback, de smökt sik god, —
 Weerth, bring mi mal wat Abendbrod.

En sur Gesicht, dat past mi slecht, —
 Weerth, bru mi mal en Groek torecht.

Lo't Abendbrod hört Fleisch un Speck, —
 Weerth, krigst nu all en blazen Schreck?! —

En Slummergrock, dat bin ik wennt, —
 Weerth, seh mal, ob mien Piep noch brennt.

Un denn man gau de Betten maht, —
 Un jo dat Fü'r vorsichtig raht, —
 Un wenn wi morgenfröh opmaht,
 Warschu! dat denn de Ketel faht!

39.

In't Gefecht.

Verfluchte Lüg, dat fransche Lüg! —
 Dat kann dat Scheten nich laten!
 Da schütt so'n Schasseputterich
 Mien Piep in dusend Granaten!

De schöne Kop is ganz entwei; —
 Nu kann ik ja garnich mehr smöken! —
 Na, hen is hen, un twei is twei! — —
 Wat, Franzmann, nu wult du gar steken?

Löf! — Dar, — dar hast een op de Kop, —
 Dar, — dar, — dar hast Du noch eenen! —
 Mien schöne Kop, mien Piepenkop!
 Ik kunn ja meist um di weenen. —

40.

In't Lager vör de Fiend.

Jungs, dat Water kakt in Sprung!
 Gau de Rum un Zucker! —
 Fuch! — So'n stieve, forsche Drunk
 Kennt keen fransche Slucker! —
 Füllt de Gläs, un drinkt se ut, —
 Abers sinnig, nich to lut! —

Is uns Bowl of man von Holt,
 Kann se doch veel faten
 Von dat echte, smolten Gold,
 Echter as Dukaten!
 Füllt de Gläs, un drinkt se ut, —
 Abers sinnig, nich to lut! —

Is uns Disch of man de Cer,
 Sind uns Gläs of blickern,
 Smeckt de Punsch uns doch na „mehr“,
 Un verbütt dat Knickern:
 Füllt de Gläs, un drinkt se ut,
 Abers sinnig, nich to lut! —

Wivat hoch, uns Baderland!
Dütschland, du schast leben!
Di find wi mit Hart un Hand,
God un Blot ergeben! —
Jungs, de letzte Drüp is ut! —
Still, sünst knipt de Franzmann ut!



41.

De Druv an'n Rhien.

Bon Norden, Süden, Ost un West,
 Ut jede Stadt, ut jede Nest, •
 Ut de Palast, ut Hütt un Schün,
 Ist Dütchlands Söhns tum Vader Rhien!
 Mien Louis, schust vernünftig sien,
 Hoch hangt un fast de Druv an'n Rhien.

Mit vuller Gottlov trockst du ut,
 Du deest, as harrst du all de Brut; —
 De Brut, dat is uns Vader Rhien,
 Un he is uns, un wi sünd sien! —
 Mien Louis, schust vernünftig sien,
 Sur smeckt und flecht de Druv an'n Rhien.

Uns Rhienwiendruv ist egen Art,
 Het Stacheln un en dicke Swart; —
 De Stachel, is dat dütche Swerdt,
 De Swart, dat find wi, — Mann un Beerd!
 Mien Louis, schust vernünftig sien,
 Scharp haut un stickt de Druv an'n Rhien.

Ru heft't so god! -- Ru hebt wi di! --
Op Wilhelmshöh sitt's nu, Moschü! --
Ru hebt wi di dat Sandwarf legt; --
Wie't kamen wör, hebt lang wi segt:
 Wi säen, du schust vernünftig sien,
 Hoch hangt un fast de Druv an'n Rhien!

42.

Wiehnacht 1870.

Wild hult de Storm, wild brust dat Gaff,
 Wild pietscht de Snee an de Ruthen,
 Wild wirbelt he stratop, strataf; —
 't is kold un düster darbuten. —

Un binnen is't so hell, so warm,
 Is't vuller Lust un Gejubil! —
 Dar singt un lacht en Kinnerwarm
 In fröhliche Wiehnachtsgetrubel.

Wat strahlt de Dannenbom so hell,
 Bull golden Appel un Lichter! —
 Doch um em strahlt noch mal so hell
 De glücklichen Kinnergesichter.

Un bi de Aben, still un stumm,
 Da sitten se, Bader un Moder; —
 Ger lüttste Kind speelt bi se rum,
 Un fragt na sien groten Broder.

„Dien Broder is wiet weg, mien Kind, —
„Leev Moder, so lat doch dat Weenen! —
„He kämpft för't Vaderland, mien Kind, —
„Leev Moder, och, still doch dien Sehnen! —

„Bit hierher het de Herr em schüßt,
„He ward em of ferner behöden; —
„He weet am besten, wat uns nügt, — —
„Kumm, Moder, wi wölt to Em beeden!“ —

43.

Gravskrift.

Ligst du of lang all still in't Grav,
Treck ik de Hot doch vör di af,
Wenn ik so langs de Karthof ga: —
En golden Klock klingt lang noch na. —



44.

Rimels.

Plattdütsch riemen is heel licht,
Niemels sünd blots keen Gedicht.

En Narr un en Uhr
Hebt beid een Natur: —
Du schüttelst de Kop? —
Beid treckt man ja op!

Wer immer spricht,
En Uhrwerk glickt,
Dat tickt un tackt
Just as he snackt.

Je höger du dien Luftslot bust,
Je licher't of tofamen rust.

Op de Mißbarg kreiht de Hahn;
Dickdohn is doch nix as Bahn.

Gottlob, dat man so seker is!
Segt Glas, da sung he f statt fie.

Spreek dien Verscheel,
Doch nie to veel.

Keen Kerl, blots en Popp,
Keen Grütt in de Kopp,
Doch Moos in de Büdel,
Speelt oft erste Fiedel.

Urdeel över Rüks to snell,
Op de Prov erst Jeden stell;
Ob de Melk is god un fett
Wiest sit, wenn se utrohmt het.

En Spötter, de nij acht un ehrt,
Is nij un doch veel — Tagels werth.

Gar Mennigeen, de buten brascht un brammt,
Bi Moder kusch, as wenn von't Schap he stammt.

Hölst du di alleen för klof,
Bist du dumm, un dösig of. —

Swiegen just to rechte Lied
Het, mien Söhn, noch nie gerüht.

Dat is en Husfru de wat dögt,
 De, wat se brukt, nicht erst lang sögt;
 Weet se in Husstand keen Bescheed,
 Denn dot mi Mann un Kinner leed.

Dat Horchen bringt gar hüpig Malör,
 Un oft de Rüker twischen de Döhr,
 Stött mennig Buhl an Kopp un Dhr,
 Un föhrt doch meist op falsche Spor.

Allto höflich klingt veel gröver,
 As en bitten Grovheit deit. —
 Gode Bittern is oft lever,
 As Liför vull Sötigkeit.

Dummheit is en swere Last,
 Sleepst de Bom, un will de Ast. —

Gott in't Hart, un Grütt in Kopp,
 Bringt di förwards in Galopp.

Leevde de all Zwiebel kennt,
 Is en Licht, dat nich mehr brennt.

Dat grötste Lov, dat't geben kann,
 Is wenn man segt: Dat is en Mann.

Dien Moderspraak hol tru in Ehrn,
 Seh nich minnachtig op eer dahl;
 Deist du erst stolz de Ruch to fehrn,
 Warst du veel gröter God verleern,
 As allens Wetens Capital.

Gar mennig Stadtmensch rümpt de Näs,
 Snakt plattdütsch twe tosamem;
 Dat kummt davon, weil em-de Dös
 Noch nich gehörig nahmen. —

En Eh ohne Kind
 Is en Seil ohne Wind,
 Is en Lamp ohne Del, —
 Is en Hart ohne Stehl, —
 Is en Klock ohne Klang, —
 Is en Uhr ohne Gang, —
 Is en Sünne ohne Schien, —
 Is en Glas ohne Wien, —
 Is en Gaarn ohne Blom,
 Is as Melk ohne Rohm! —
 För so'n Stroh ohne Ahren,
 Mög uns Herrgott bewahrn!

De Hochtiedsmorgen.

En Idyll.

I.

Wat is dat doch för'n grote Glück,
 Ut't Himmelriek en lehnte Stück,
 Wenn Ehlüd, schruk un grau un old,
 Noch immer tru tofamen holt
 In Enigkeit un in Verdrag. —
 Oha! Dat is so recht mien Slag,
 Dat is de Himmel all op Ger! —
 So geit't bi Hans un Gret of her:
 Segt Greten „Ja“, segt Hans nich „Ne“,
 Wat em frepeert, dat deit eer weh;
 Will Greten grad, will Hans nich schreeg,
 Un wat em freut, dat maft eer Hög.
 Wat Een smeckt, smeckt de Anner of,
 Givt of nich immer Brad un Kof. —
 Se sünd, as man hier segt to Lann',
 So eenig just, as Butt un Pann'! — —
 Hüt is eer grötste Freudenfest! —
 För veertig Jahr is Hochtied west, —
 Un in de lange, lange Tied
 Het se't keen Dgenblick gerührt! —

II.

De Kukul op de Wanduhr röpt. —
 Uns Hans ligt noch op't Dhr un slöpt;
 He snurkt un sagt för dull un blind
 Halb in de Knast, un halb in't Spint. —
 Sien Gret ligt lang all op de Lur; —
 Nu is't so wiet! röpt lut de Uhr. —
 Börsichtig kummt se in de Högd, —
 Nu hölt se in, wiel Hans sik rögt, —
 Nu kummt dat rechte Been ut't Bett,
 Kief blots mal, wat dat nüdlich let! —
 Nu is se vullends över Enn',
 Un stoppt ganz sacht mit beide Hän'n'
 De Bettdeck in, weil Hans geern wöhlt,
 Un sik darbi denn licht verköhlt. —
 Sacht krupt se in de Unnerrock,
 De Lüffeln in de Hand, haassock,
 Horcht se noch bi de Kamerdöhr. —
 „He slöpt, he slöpt!“ so lacht't in eer,
 „Gottlov, von Morgens is't mi lücht!
 „Nu gau to't Fest de Wahnstuv smückt! —

III.

Knap is se ut de Kamer rut,
 Is of all Hans sien Snarken ut,
 Ganz sinnig hevt sien Zippelmüß',
 De witte Klunker op de Spiß,
 Sit in de Högd; — nu folgt de Kopp; —
 De klaren Dgen, sparrwiet op,
 Lacht heller as de Sunnenschien
 Glückselig dörch de Bettgardien:
 „„Hoho! de hev ik schön belurt,
 „„De hev ik ganz gehörig burt!
 „„Se meen, ik sleep un snurk un snark,
 „„Un 't deh man so! — Doch nu an't Warf!““ —
 Wie'n Donner is he in de Bür,
 Un bald in vulle Hochtiedswir,
 As't sit förn Brüdigam geböhrt,
 Wenn he sien Brut tum Altar föhrt. —
 Lies treckt de Bettgardien he to,
 Fahrt sinnig in sien Sundagschoh,
 Börfsichtig stigt he op de Stohl,
 Maakt Fenster op, — — Worhen mien Dhl?! —
 Hinut! — Un eh wi uns verwahrn,
 Is he all buten in de Garn,
 Slift as en Muskat langse de Wall,
 Un lacht: „„Hi, hi, dat is en Fall!““ —

IV.

De Deern is lang in vulle Wehr,
 De Wahnstuv rein to maken;
 Wie'n Bosfel slügt se hen un her, —
 Riek mal, wat kann se staken!
 Dat geit, as gung dat för de Sweep!
 Se is bald nerrn, bald haben;
 Bald gniedelt se de misching Ändp
 Bör op de ohle Aben,
 Bald stüfft se de Gardinen ut,
 Bald wischt se an de Ruthen!
 Nu löpt se ut de Stuv hinut
 Un halt de Feil von buten,
 Denn op de propperschürte Dehl,
 Sitt noch en lütte Placken!
 Nu is he weg! — Doch is noch veel
 To regeln un to packen: —
 De Boffink in sien reine Bur
 Is an de Böhn to hangen,
 En Brummer an de Kufuksuhr.
 Is gau noch wegtofangen!
 Nu gau in't Spienap frische Sand
 De Goldfisch wat to Eten,
 Un Feil und Leiwaag an de Kant; —
 Dat har se meist vergeten! — —

Nu mustert se noch mal eer Wart; — —
Wat glänzt eer Dg tofreden!
Ger is't, as weer se in de Kart,
As muß se sachten beden, —
As reep uns Herr von haben dahl
Heel fründlich eer entgegen:
De Ger is lang keen Jammerdal,
Un Arbeit heet eer Segen! —

— 4000 —

V.

Da kummt, as wenn se ropen weer,
 Fru Greten dörch de Kamerdöhr. —
 „All klar, Marie? — Süh, dat is nett,
 „Wie glücklich, wer so'n Hülpersch het!
 „Un darbi Uns so smuck un sien! —
 „Dat schall of wiß dien Schad nich sien;
 „Ik seg, ik seg, bald kumt de Lied
 „Denn mak ik Allens duppelt quitt;
 „Ik stühr di ut; — war man nich roth,
 „Ik weet, du bist de Peter god. —
 „Warum of nich? — He is't ja werth! —
 „Doch nu man Föt un Hannen röhr!
 „Gau, gau, de Kaffedisch parat, —
 „Ne, — help mi erst in'n Hochtiedsstaat!“ —
 Nu geit dat an de Toilett. —
 Kiek blots uns Gret! — Kiek wie fokett
 Se för de grote Spiegel steit,
 Un sik na alle Kanten dreit! —
 „Marie, wat segts du to düs Müß? —
 „Doch ne, mien Deern, de is nix nüz,
 „Dat rode Band prahlt veel to veel!
 „Un düsse? — Ne, dat Band is geel,
 „Un geel, dat is nich na sien Sinn! —
 „Ach, wenn 't doch man de rechte finn! —

„Doch süß düs blaue! — Kiek mal her,
 „Dat is so recht sien Lievcölor! —
 „Wor hev ik mien Gedanken hatt! — —
 „Herr Gott, mi dücht, dar röhrst sik wat!“
 Marie pliert dörch dat Slötellock
 Un grient: „„Ik seh sien Büß un Rock,
 „„Un unner't Bett sien Morgenschoh,
 „„Un of de Bettgardien is to!““ —
 „Gottlov“, süßt Gret, „Gottlov un Dank!
 „Nu gau dat Brutfleed ut de Schrank. —
 „Dat Brutfleed! — Och, wat klingt dat söt! —
 „Doch, Himmel, dat ik't nich vergeet:
 „Nerrn in de Keller, op de Disch, —
 „Du weest, dar hölt Allens frisch, —
 „Dar ligt mien Kranz; — hüt bin ik Brut,
 „Hüt pug ik mi op't Beste rut!“ —

VI.

Bideß Gret bi de Toilett,
 Is Hans nich minner in sien Fett. —
 Bald lurt he dörch de Luhn na't Hus,
 Bald plückt he Blom tum Hochtiedsstruß;
 De smucksten, de he finnen kann,
 Hüt möt se sonner Gnad daran.
 Nu suackt he gar mit't Blumenstück:
 „Hüt helpt dat nix, hüt heet ik „Blück“!
 „Ik hev die hegt, ik hevt di plegt,
 „Dat jo dien Kinner nich verdrögt, —
 „Si mi nu of man jonich dull,
 „Ik kann nich anners, wenn'k of wull! —
 „Weest ja, hüt is uns Hochtiedsfest,
 „Hüt bruk ik Allens, wat du heft!
 „Ik weet, du gibst von Harten geern,
 „As damals, as wi Brutlud weern. —
 „Hier seeg ik eer tum ersten mal. —
 „Weest noch? — Se keem de Stieg hendahl
 „Un triller as en Lark so klar, —
 „Da keek ik op, un wor eer wahr. —
 „Ik seh noch, wat se sik versier! — —
 „Doch, Donnerwedder, ik steh hier,
 „Verflöhn woll gar de rechte Stunn! —
 „Nu gau dat Hochtiedsstrüschchen bunn.“ —

Gau witscht he wedder langs de Wall,
 Elift sachten in de Höhnerstall,
 Un treppop na de Dubenböhn. —
 „Hier, kann't dat Slachtfeld översehn,
 „As't sik för'n General geböhrt; —
 „Hier bin ik wiß, dat Nümms mi stört,“ —
 Lacht Hans, un lurt ut't Fínster rut.
 „Oho, dar steit mien lütte Brut!
 „Niel, wat se sik för't Spiegel het! —
 „Wat, Moder, immer noch kokett? —
 „Doch so, so sünd de Frunslüd all,
 „Ha ha! — Hi hi! dat is en Fall! —
 „Doch nu an't Strusbinn', noch is't Lied,
 „Dat Allens klar is, wenn't so wiet!“ —



VII.

„„Gau, gau, Marie, de Kaffe her,
 „„Doch jonich överschumpelt! —
 „„Dha, wat weer dat för'n Malör,
 „„Wenn he uns överrumpelt! —
 „„Herr Gott, dar hangt sien Meerschumkopp,
 „„De mutt ick gau noch stoppen! —
 „„Hör, hör! — Mi dücht, de Herr is op,
 „„Mi dücht, ik hör wat kloppen!““ —
 Marie lurt dörch dat Slötellock,
 Un smustert för Vergnögen:
 „Ik seh de Herr sien Bütz un Rock,
 „Wor se to liggen plegen.“ —
 „„Un doch, is't wiß, dar het wat kloppt, —
 „„Hör, hör! Dat kloppt von nieen!
 „„Wor sitt de Nickel, de uns soppt?
 „„Wat schöft so'n Brüderien!““ —

VIII.

Da slingt sik snüpflich, warm un fast,
 Twee weke Arms um eer Nacken,
 Da regent snüpflich Kuß op Kuß
 Op Mund, op Dgen un Backen;
 Da lacht twe Dgen, hell un klar,
 As Sunnschien eer warm entgegen,
 Da wünscht twe Lippen, wahr un tru,
 Eer Gottes rieftsten Segen. —

„Herrgott! — Wat hev ik mi versiert! —

„Du schust di meist wat schamen,

„So slietend, as en Deef bi Nacht,

„Un achterrücks to kamen!“

Nacht Gret; „is dat en Art un Wies

„Dien Moder to erschrecken,

„Un gar dien Bader, de noch slöpt,

„Börtiedig optowecken?! —

„„Jt dach, leev Moder, jem weern all op,

„„De Ungeduld leet mi nich töben

„„Güt wull, hüt muß ik de Erste sien,

„„Doch seker nich di to bedröben!

„„Un, si man nich böös, — ick kam nich alleen,

„„Dar buten, dar lurt noch de Rinner!““ —

„Uns Enkel,“ röpt Gret, „un dat segst du erst nu?!

„Herinner, herinner, herinner!“ —

As Orgelpiepen, trip, trap, trull,
 En halve Duß bit haben vull,
 Marscheert se strickens dörch de Döhr,
 So stramin, as't Preußsche Militär,
 Un opkandidelt ut de Rath
 In allerhöchste Sündagsstaat. —
 „Man sinnig, Ridders, nich to lut,“
 Tuschet Gret; „hüt is Grotmoder Brut,
 „Hüt möt jem duppelt artig sien. —
 „Herrje! Wat sünd jem smuck un sien!
 „Wor hebt jem all de Blomen her?! —
 „Ne, sowat lebt ja garnich mehr! —
 „Un, Dochder, Deern! — Nu war ik klof, —
 „Wat, of en grote Hochtiedskof? —
 „Wat? — Sülben bakt na dat Recept,
 „Wat wi von Luci-Merrer hebt?! —
 „Wie weer't man noch? — En halv Bund Mehl,
 „Bon fostein Eier blots dat Geel,
 „En halv Bund Botter ohne Solt
 „In'n steenern Pann ganz langsam smolt,
 „Tein Loth Corinthen un Rosien,
 „En Loth Camum, doch nich to sien,
 „En Klockenstunn tohopen röhr,
 „Un denn wat Gest, — ja, ja so weert! —
 „Ne, Ne! Wat is de Koken glückt!
 „De ene Siet is blots wat drückt; —

„Süh, — süh! — He is en beten factt,
 „De Bäcker het em überbact; —
 „Kumm, stell em hier vörfichtig her. —
 „Herr Gott! wenn he all opwakt weer!“ —
 „„Ne,““ lacht Marie, „„denn har ik't hört;
 „„Dar het sik nich dat Ringste röhr; —
 „„Doch, Fru, et is de höchste Tied,
 „„Sünst ward wi doch am Enn noch brüdt.““ —
 „Ja, ja, dat hev ik of all segt! —
 „Gau, stellt jem alle Mann torrecht!“ —
 Un Gret vöran as Commandör
 Geit't nu in Gosmarsch dörch de Döhr. —
 „Bst, wölt jem Kröten ruhig sien!
 „Dar röhr sik all de Bettgardien! —
 „So wie 't se utenanner sla,
 „Denn ropt jem alle Mann: Hurah!“ —



IX.

„Hurah!“ röpt Hans, „nu sleit de Stunn’!
 „Rief blots, wat sliect se dörch de Döhr!
 „Ik bin parat, de Struß is bunn’,
 „Paß op, ik kam se doch tovör!“ —
 Wie’n Jungkerl is he von de Böhn
 Un dwas de lütte Höhnerhof. —
 „Ik denk, noch het mi keener sehn,
 „Noch is’t mi glückt! Gottlov, Gottlov!
 „Nu geit dat Spillwerk nich mehr scheef!“
 Orient Hans; — rin is he as en Deef. — — —

„„ Herr Gott,““ schriet Gret, „„mi dröpt de Schlag!
 „„En Stohl! — En Stohl! — Mi ward ganz schwach; —
 „„He is verswunn’, — he is entföhrt! —
 „„Da is wat Schreckliches passeert! —
 „„Mien Gott! Wer har sik so wat dacht!““ —
 Doch snüplich röpt Marie un lacht:
 „Ha, ha! — ha, ha! — Dar is he all!“ —
 Ja, ja, denkt Hans, dat is en Fall,
 Matt deepe Dieners för sien Brut,
 Un framt sien Hochtiedspruch herut:
 „Liebwerthe Junfer Braut,
 „Wornehm ich geh un steh,

„ Wohin mein Auge schaut
 „ Umgiebt mich Eu'r Pfortsch;
 „ Sogar mit Vermischung,
 „ Daß ich's vermelden thu,
 „ Wenn längst der Tag entflohn,
 „ Läßt es mich keine Ruh. —
 „ Und selbstens, wenn ich schlaf
 „ In Morpheus seinem Arm,
 „ Hält noch Eu'r Photograph
 „ Mein Herze in Alarm. —
 „ Kurzum, daß ich's gesteh':
 „ Ich kenn mich selbst nicht mehr! —
 „ Drum eilt ich stantape
 „ Zu Euch, Feinliebste, her,
 „ Um Hülfe zu erslehn
 „ In meiner Angst und Noth! —
 „ Wollt gnädig mich erhöhn,
 „ Sunst bleibt mir nur der Tod! —
 „ Seht, diesen schönen Struß,
 „ Von Rosen un Schaßmien,
 „ Leg ich vor Euren Fuß
 „ In tiefster Demuth hin —
 „ In vollem Farbenglanz,
 „ Mit duftgetränktem Laut
 „ Bleht er für Euren Hans:
 „ O, nimm mich, süße Braut! —

„Es schweigt Eu'r Mund,
„Doch heißt Eu'r Blick
„Erhörung und
„Das höchste Glück! —
„Verschwunden ganz
„Ist Furcht und Gram! —
„Nu ist der Hans
„Eu'r Bräutigam! —
„Und diesen schönen Hochzeitsgruß,
„Den hab' ich selber ausgedacht: —
„Drum, Greten, gib mi gau en Kuß! —
„Wie het uns Gott so rief bedacht!“ —



X.

Oha! Wat is dat doch för'n Glück,
Ut't Himmelriek en lehnte Stück,
Wenn Ehlüd, schruck un grau un old,
As Hans un Gret tofamen holt! —



46.

Epilog.

Mien Schip op de Reis.

Mit vulle Hurah von de Stapel heraf,
 Mit vulle Hurah in de Wellen,
 Mit vulle Hurah in dat hellgröne Haff,
 Wor lustig de Waken sik krellen! —

Dat Wedder is moi, keen Wolk is to sehn,
 Dat Water snackt lies mi de Planken;
 Doch glöb nich, dat't immer so moi un schön,
 Hol ja of de Storm in Gedanken!

Herr Sengbusch, dien Baas, het sien Möglichstes dahn,
 Di smuck un of seefast to maken;
 (As Seestadt deit Leipzig ja babenan stahn,
 Besonners in Utrüstungssaken.)

Von'n Kiel bit tum Top, von'n Steern bit tum Bog,
 Von't Deck an bit haben in't Tafel,
 Dar findt sülvst dat allersachmännsche Dg
 Keen Mangel, keen Fehler, keen Makel!

Ach! — Weer't mit de Ladung doch ok so bestellt! —
 Wokeen ward so'n Ballast wol kopen?! — —
 De Seils man gau hiegt, — un denn fort in de Welt, —
 It hör all de Kritikers lopen! —

Glossar.

Achterrücks,	— Hinterrücks,
aeverfchumpeln,	— überschütten,
afdrögen,	— abtrocknen, fig. prügeln,
anbaeken,	— ankleben,
Arv,	— Erbe,
Baas,	— Schiffszimmermeister,
bebern, bevt,	— zittern, zittert,
bideß,	— während,
biefter,	— irr, verkehrt,
Blossen,	— Blüthen,
Brammen,	— Poltern,
Brand,	— Brandung,
Bogel,	— Kugel,
böhern,	— aufheben,
Borm,	— Boden, Grund,
bruttig,	— schwül,
bündjet,	— in Wickeln,
buern,	— narren,
butenvör,	— außenvor,
Camum,	— Cardamom,
Dahf,	— Nebel,
Dodenböhr,	— Todtenbahre,
döfen,	— schläfern,
Drass,	— Trapp,
Driefiß,	— Treibeis,
drögen,	— trocknen,
Druv,	— trübe, auch Traube,

dullen,	— tollen,
Feil,	— Scheuermisch,
Felsenbunten,	— Felsstück,
Fluchten,	— Flügel,
Flunten,	— Flügel,
Föth, Fatt,	— Fässer, Faß,
Fucht,	— Feuchtigkeit,
gau,	— schnell, rasch,
gnauen,	— nagen,
glönig,	— glühend,
glösen,	— glimmen,
gnitterswart,	— tieffschwarz,
Graff,	— breiter Graben,
grienen,	— verschmizt lachen,
Grötniß,	— Grub,
haasfock,	— auf Strümpfen.
Hallig,	— offene Insel der Nordsee,
Heben,	— Himmel,
heel,	— ganz,
Heken,	— Männchen,
hiegen,	— aufziehen,
Hög,	— stille Freude,
Hülperch,	— Helferin,
janfen,	— ächzen,
jichens,	— irgend möglich,
juchen.	— jauchzen, schreien,
Kant,	— Seite,
Kimmung,	— Horizont,
klöternatt,	— durchnäßt.
Knipptasch,	— Portemonnaie,
Köhm,	— Kümmel, Branntwein,

Kratt,	— niedriges Gebüsch,
krellen,	— winden, krümmen,
Kröms,	— Krumen,
krümpen,	— zusammenziehen,
laben,	— loben, geloben,
Larf,	— Lerche,
lat,	— spät,
leewarts,	— dem Wind entgegengesetzt,
lehnte,	— geliebt,
Lott,	— Loos,
lücken,	— glücken,
Lummern,	— fernes Donuern,
Lünken,	— Sperlinge,
Merrer,	— Tante,
mischingsch,	— hochdeutsch,
moi,	— schön, angenehm,
Moos,	— Geld,
nau,	— genau,
Nötschell,	— Nußschale,
Dland,	— eine Hallig in der Nordsee,
opfandidelt,	— aufgepußt,
passlantant,	— Zeitvertreib,
piel,	— gerade aufstehend,
plieren,	— genau zusehen,
Püster,	— scharfe Briefe,
rieb,	— verschwenderisch,
Rohr,	— Steuer,
Rüfer,	— Nase,
rühen,	— gereuen,
Ruthen,	— Fenster Scheiben,
Sag, sagen,	— Säge, sägen,

schat,	— schieß,
Schrot,	— Kautaback,
Schraub,	— Schraube,
schuben, schust,	— schieben, schiebt,
Schul,	— Schutz,
Seil,	— Segel,
Smack,	— Geschmack,
snudeln,	— abküssen,
snüplich,	— plötzlich,
sonner,	— ohne,
Steert,	— Schwanz,
Stiä un Stunn, op,	— genau zur Stunde,
Stot, en,	— eine Zeitlang,
süt,	— kränklich,
Swardt,	— Schwarte, Haut,
Sweep,	— Peitsche,
Tagels,	— Prügel.
tusen,	— gewaltsam zerren,
Bageltüg,	— Bögel,
vertinnen,	— verzinnen, fig. abprügeln,
Wahrshu,	— aufgepaßt,
Waken,	— Wellen,
Wall, faste,	— Festland,
Warf,	— Werfte, künstliche Erderhöhung,
Watt,	— flaches Vorland,
Wedder,	— Unwetter, Wetter,
wogen,	— herumarbeiten,
wüden,	— gäten. —

Druck von Fr. Jacob in Düben.

De
Slacht bi de Kohstiege.

En
Sleswig-Holsteensche Dichtung

von

Emanuel Gurlitt.

Geh. Preis 1 M. 20 Pf., eleg. geb. 2 M.

Leipzig. C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.

(3. Sengbusch.)

Die Hamburger Nachrichten v. 26. September 1877 urtheilen über dieses Buch Folgendes:

„**De Slacht bi de Kohstiege**“, en Sleswig-Holsteensche Dichtung von Emanuel Gurlitt, ist das jüngste poetische Produkt des sehr begabten norddeutschen Dichters. Das kleine, in plattdeutsches, specifisch Holsteinisches Idiom gefaßte Epos strahlt in reicher Fülle jenen Humor und das tiefe Gemüthsleben aus, mit welchem die Kinder der Ost- und Nordsee begnadigt sind. — „**De Slacht bi de Kohstiege**“ schlug die freiwillige Bürgerwehr der Stadt Husum im Jahre 1848 gegen eine Patrouille dänischer Reiter; sie fiel ruhmvoll, aber blutlos aus, und heute nach überstandener Gefahr und nach der wirklichen Befreiung des Landes vom dänischen Joch, ist die Erinnerung an die Großthat wohl geeignet, Scherz und Laune zu erwecken. — E. Gurlitt streut diese freigiebig aus; er weßt seinen Humor an den tapferen oder jaghaften freiwilligen Krieger, besingt die Leute der kleinen Stadt, Männer und Weiber, in ihrer spießbürgerlichen Herzensgutmüthigkeit mit lustigen, harmlos spottenden Versen, dazwischen fallen liebenswürdige dichterische Ergießungen, wie sie in solcher Gesundheit und Zartheit kaum in der plattdeutschen Poesie

wiedergefunden werden, selbst nicht bei Fritz Reuter, vor dem Gurlitt gar nicht in Bescheidenheit die Segel zu streichen braucht, wie er es in dem allerdings willkürlich, nicht nothwendig abgebrochenen Schlusse seiner Dichtung thut, wo er sich Fritz Reuter's poetisches Vermögen wünscht, um das Glück des endlich vereinten Liebespaares würdig und ergreifend zu schildern.

Dem Leselustigen der plattdeutschen Provinzen bietet das Buch eine köstliche, erfreuende Unterhaltung; ein Glossarium versucht den des Idioms nicht Kundigen das Verständniß von Worten und Wendungen zu erläutern; freilich reicht es nur zur Noth aus, denn nur das gründliche Verstehen und das Denkenkönnen in der niederdeutschen Sprache offenbart den poetischen Reiz, den Humor und das Schlagende der Gedanken. — Die Dichtung erschien in C. A. Koch's Verlag in Leipzig.

Ferner erschien von demselben Verfasser:

Weinsprossen.

Lieder und Sprüche.

Verlag von Aug. Stadermann jr.,

Leipzig und Ohrdruf.

2. Auflage. Geh. 2,40 M., eleg. geb. 3 M.

#84-114

